

1930 - 1980 *Zum Jubiläum
der Jemgumer Kirche*

1930 - 1980

Zum Jubiläum
der Jemgumer Kirche

Herausgeber: Kirchenrat Jemgum, Gartenstraße 1, 2951 Jemgum
Fotos: privat, Hans-Bernd Rödiger 2
Druck: H. Risius · 2952 Weener

Vorwort

Am 14. Dezember 1930 konnte der erste Gottesdienst in der nach dem Brand neu erstellten Jemgumer Kirche abgehalten werden.

50 Jahre — in der Weltgeschichte ein kurzer Abschnitt, fast ein Augenblick.

50 Jahre — in unserem Leben eine lange Zeitspanne, randvoll von Ereignissen.

Nach 50 Jahren gerät vieles in Vergessenheit, die Erinnerung schwimmt, Augenzeugen werden weniger. Darum möchten wir in diesem Heft festhalten, was wir noch über den Brand der Kirche und den Wiederaufbau im Jahre 1930 erfahren konnten.

Bei dieser Gelegenheit haben wir auch zusammengetragen, was über die Geschichte der alten Jemgumer Kirche bekannt ist.

Wir hoffen, daß das Lesen dieser Schrift Ihr Interesse findet, so wie ein Ausschuß der vereinigten kirchlichen Gemeindeorgane viel Freude an der Zusammenstellung dieser Berichte hatte.

Wir danken allen, die uns Lichtbilder, besonders von der alten Kirche, zur Verfügung gestellt haben.

Der Kirchenrat



Blick auf die Kirche vor dem Brand

Vom Brand über den Wiederaufbau bis zur Neueinweihung der Jemgumer Kirche

Wenn sich am 3. Advent die Einweihung der neuerstellten Jemgumer Kirche zum 50. Male jährt, ist die Frage sicherlich berechtigt, wie es seinerzeit im Jahre 1930 zugegangen ist bei Brand, Aufbau und Einweihung des Gotteshauses. Die folgenden Zeilen wollen deshalb versuchen, anhand von Dokumenten und Augenzeugenberichten eine Chronik der Ereignisse vom Tage der Feuersbrunst am 31. 1. 1930 bis zum 14. 12. 1930, dem Tage der feierlichen Einweihung, zu liefern. Diese Chronik mag auch Anlaß für viele sein, sich noch einmal der damaligen Zeiten, die wahrhaft nicht leicht waren, zu erinnern.

Über die Entstehung des Brandes in der Nacht zum 31.1.1930 läßt sich nichts Bestimmtes aussagen. Zu dieser Feststellung kam jedenfalls der damalige Kirchenrat in einem Bericht an den ev. ref. Landeskirchenrat in Aurich. Drei voneinander abweichende Möglichkeiten wurden darin aufgeführt:

1. Ein Schaden in der elektrischen Leitung oberhalb des sehr morschen Schalldeckels der Kanzel, herbeigeführt durch Tropfenfall über die Bodendecke, könnte einen Kurzschluß verursacht haben.
2. In den Tagen vom 27. Januar bis zum 2. Februar 1930 fand ein Bibelkurs für junge Männer mit Gästen aus allen Kreisen Ostfrieslands, ja sogar aus dem Kreise Bentheim, unter der Leitung von Pastor Brunzema, Großwolde, in Jemgum statt. Verbunden mit diesem Bibelkurs war eine allabendliche Evangelisation, die stets das Gotteshaus füllte. Hierzu war es üblich, daß man besonders in der Winterzeit die Füße auf Feuerstövchen stellte. Da aber die Kirchendienerin abends alle Stövchen aus der Kirche entfernt hatte, scheiden diese als Brandursache wohl aus.
3. Augenzeugen, die an der abendlichen Evangelisation teilgenommen hatten, berichten übereinstimmend, daß sie von der Veranstaltung mit dem Eindruck nach Hause gegangen seien, daß man es vor Hitze in der Kirche hätte kaum noch aushalten können. Dies wird auf die, um es gelinde auszudrücken, sehr gut beheizte Kirche zurückgeführt. Hier könnte



Die Ruine

Nach einer Zeichnung von H. Korte, Jemgum

man also ebenfalls die Brandursache vermuten, befand sich doch der Ofen im Kirchenraum vor der Orgel. Wenn auch die in der Nähe des Ofens stehenden Bänke nach der Ofenseite hin mit Blech beschlagen waren und der Fußboden um den Ofen herum ebenso gesichert war, läßt sich dieser Ort nicht als Gefahrenquelle ausschließen.

Letztlich blieb aber alles bei Vermutungen, die keine genauen Aussagen zur Brandentstehung liefern konnten. Zu diesem Ergebnis kam auch der Vertreter der Feuerversicherungsgesellschaft, der am Tage nach dem Brand den Unglücksort inspizierte. Eine amtliche Untersuchung hat dann auch aufgrund des von der Landjägerei eingesandten Berichts nicht mehr stattgefunden.

Wie offenbarte sich nun dieses schreckliche Ereignis der Jemgumer Bevölkerung? Das Wetter in der Nacht zum 31. Januar 1930 war 'doed still'; es war neblig, aber es war nicht kalt. Um 9 Uhr abends ging der Ehemann der Kirchendienerin zum Abendläuten und warf danach pflichtgemäß von der Orgelempore einen Blick in den Kirchenraum. Dabei fiel ihm nichts auf. Ebenso bekundete der Hauptlehrer Leding, daß er kurz nach Mitternacht aus seiner nördlich am Kirchplatz gelegenen Wohnung einen Kollegen hinausbegleitet und nichts Verdächtiges wahrgenommen habe, obwohl sein Blick bei der Gelegenheit direkt der Kirche zugewandt war. Ferner kam um 3 Uhr morgens der gleichfalls in der Nähe wohnende Tierarzt Dr. Frerichs mit seinem Auto nach Hause, ohne daß ihm etwas aufgefallen war.

Der Bericht des damaligen Kirchenrates beschreibt dann die Entdeckung des Brandes um 3.30 Uhr: 'Ganz Jemgum gibt sich ruhig dem Schlafe hin, bis um die angegebene Zeit die in der Waage schlafenden Teilnehmer des Bibelkurses durch den hellen Schein, der durch die Fenster dringt, und ein auffallendes Knistergeräusch erschrocken aufwachen. Beim Aufspringen sehen sie die ganze Kirche schon in Flammen stehen. ...Pastor Brunzema war der erste, der notdürftig bekleidet durch den Ort raste und mit einem Horn die Bewohner zu wecken sich bemühte, während andere auf den Turm stiegen und die Glocken in Bewegung setzten.'

Sogleich wurden die Löscharbeiten in Gang gesetzt. Man sah jedoch sofort ein, daß von dem Kirchengebäude nichts mehr zu retten war, da die Flammen schon aus dem Dachstuhl herausschlügen. So beschränkten sich die Bemühungen um die Erhaltung des Turms und der des benachbarten Schulhauses. Das windstille Wetter verhinderte dabei eine größere Katastrophe.

Die neue Brandspritze wurde eilends aus dem Spritzenhaus bei der Wohnung des Lehrers Hartmann hebeigeschafft. Dabei geschah ein weiteres Mißgeschick. Durch die enge Ausfahrt wurde ein Rohr so abgeschlagen, daß die Spritze kein Wasser anziehen konnte. Feuerwehrmann Gerhard Kronsweide hatte schließlich den rettenden Einfall, das Rohr mit einer Runkelrübe zu verschließen. Und so konnte die Feuerwehr doch ihrer segensreichen Aufgabe nachkommen, Turm und Schulhaus zu retten. Außerdem standen noch die Umfassungsmauern und die östliche Giebelwand mit dem weißen Kreuz darauf, als um 5 Uhr morgens die größte Gefahr beseitigt war. Am helllichten Tag fand man dann in der Kirche die weitgehend verbrannte Kanzelbibel. Erkennbar war jedoch noch der aufgeschlagene 128. Psalm, der auch Thema der vorabendlichen Evangelisation gewesen war.

Nachdem das unglückliche Ereignis überstanden war, begannen für Pastor Hamer und den Kirchenrat anstrengende, geschäftige Zeiten. Die Schäden an Kirche, Inneneinrichtung, Orgel usw. mußten aufgenommen, protokolliert, weitergeleitet werden. Es schlossen sich Sitzungen mit Brandsachverständigen und Architekten sowie Besprechungen beim Landeskirchenrat in Aurich an. Das neue Gotteshaus sollte ja so schnell wie möglich wiedererstehen; Art der Bauausführung, der Innenausstattung, der Finanzierung und der Ausschreibung mußten jedoch vorher geklärt werden.

Zwischenzeitlich wurde vom Kirchenrat für die Gottesdienste der Saal Kruse an der Langen Straße (Einmündung Sielstraße) angemietet. Dazu eine kleine Episode am Rande: Pastor Hamer hatte gegenüber den Kindern, die zu Ostern 1930 konfirmiert werden sollten, da sie recht lebhaft waren, geäußert, er könne es eigentlich gar nicht verantworten, daß sie in der Kirche konfirmiert würden. Das unglückliche Schicksal hat es dann schließlich auch so gefügt.

Mit der Bauplanung zum Wiederaufbau wurde der Architekt Deichgräber aus Aurich beauftragt. Im April 1930 legte er dem Kirchenrat einen Rohentwurf vor, der in Abänderung zum alten Kirchenbau flache Bodendecken statt Tonnengewölben und abgewalmte Giebel statt steilaufragender Giebel vorsah. Außerdem sollte eine wesentliche Erhaltung des alten Mauerwerks bei einer Abtragung bis auf drei Meter vorgenommen werden. Darauf sollten sich dann die um einen Meter höheren neuen Mauern gründen. Wenn auch einige Kampfabstimmungen erfolgten, vor



Der Turm von 1846



Richtfest am 8. August 1930

denen Architekt Deichgräber u.a. seine flachen Decken als viel stabiler und billiger als die alten Tonnengewölbe verteidigte, nahm man den vorgelegten Plan schließlich unverändert an.

Nach der Ausschreibung der Bauarbeiten wurden dem Kirchenrat bis zum 14. Mai 1930 Offerten von drei hiesigen Unternehmen überreicht. Zu den Ausführungen der Bauarbeiten lag dem Kirchenrat außerdem ein Schreiben von 16 einheimischen Bauhandwerkern und -arbeitern vor, das die damals sehr schwere Lage auf dem Arbeitsmarkt eindringlich charakterisiert. Es lautete: 'Angesichts der großen Arbeitslosigkeit, welche auch, soweit vorausszusehen den ganzen Sommer anhalten wird, erlauben sich die unterzeichnenden Bauhandwerker und Bauarbeiter, folgenden Antrag an den Kirchenrat zu stellen: Der Kirchenrat wolle beschließen, bei Vergabung der Bauarbeiten betr. Wiederaufbau der Kirche folgenden Satz mit in die Baubedingungen zu setzen: Der Unternehmer ist verpflichtet, soweit Arbeitskräfte in Frage kommen, zuerst die ortseingesessenen erwerbslosen Bauhandwerker und Arbeiter gegen Tariflohn zu beschäftigen und in Arbeit zu nehmen.' Der Kirchenrat entschied sich dann nach eingehender Prüfung und Berechnung der Offerten für die Baufirma O. & H. Bakker, Jemgum.

Die Bauplanung des Architekten Deichgräber erfuhr noch eine Änderung durch den Provinzialkonservator in Hannover. So sollte das Mittelstück der Kirche durch Bögen von den Seitenschiffen getrennt werden; bleiverglaste Fenster sollten den Lichteinfall gefälliger gestalten. Außerdem sollte doch wieder ein hoher Giebel errichtet werden. Im letzten Punkt konnte Deichgräber jedoch seine Vorstellungen durchsetzen, und es wurden schließlich abgewalmte Giebel gebaut.

Am 19.6.1930 unterschrieb man den Bauvertrag. Die Bauarbeiten konnten beginnen. Über die Finanzierung herrschte mittlerweile ebenfalls Klarheit. Von den Brandkassen wurden insgesamt mehr als 40000 Reichsmark bereitgestellt. Eine Hauskollekte in den reformierten Gemeinden der Provinz Hannover war vom Landeskirchenrat genehmigt worden. Sie erbrachte 8242 RM. Weitere Sach- (u.a. Kronleuchter) und Geldspenden sowie freiwillige Dienstleistungen aus der Gemeinde schlossen sich an. Der komplette Neuaufbau der Kirche sollte schließlich samt Inneneinrichtung (Gestühl, Orgel, Kanzel, Heizung usw.) auf knapp 57000 RM kommen. Eine erstaunliche Summe für heutige Verhältnisse; wenn man jedoch z.B. nur den Stundenlohn eines Maurergesellen, der in der damaligen Zeit vom Unternehmer in Rechnung gestellt wurde und 1,40 RM betrug, vergleicht, erklärt sich der Betrag.

Wegen der Neubeschaffung einer Orgel stellte man Verbindungen zu einer Firma in Hannover an. Durch Zufall hatte man in dem Kirchenboten von einer guterhaltenen, gebrauchten Orgel gelesen. Eine Kommission unter Führung des Organisten Leding reiste in die Provinzhauptstadt, um die Orgel zu inspizieren. Da sie für die Jemgumer Verhältnisse geeignet erschien, wurde sie für 9000 RM einschließlich Aufstellung erstanden.

Die Bauarbeiten gingen zügig voran, so daß am 8. August 1930 in der Waage eine Feier zum Richtfest bei Kaffee, Kuchen und Zigarren abgehalten werden konnte. Bald begann man auch mit den Innenarbeiten. Schwierigkeiten über längere Zeit gab es mit der neuen Dampfheizung. Die von den Tischlern Wendt und Baartz gebaute Kanzel war am 6. November aufgestellt, nachdem Pastor Hamer bei der modernen, schwebenden Holzkonstruktion zuerst nicht sicher war, ob sie auch solide genug ausgeführt war. Aber nach eingehender Inspektion fühlte auch er sich sicher auf der Kanzel, die auf einer Bohle waagrecht in der Wand verankert wurde. Am 17. November begann der Einbau der Orgel; sie wurde am 4. Dezember schließlich abgenommen.

Wie aus einem Schreiben des Kirchenrats aus jener Zeit hervorgeht, war man vom Neubau sehr angetan: 'Die ganze Inneneinrichtung wurde ohne viel Kostenaufwand unter Anwendung guten Materials in geschmackvoller Weise so geändert, daß nicht bloß die Gemeindeglieder, sondern auch fremde Besucher und Fachleute darüber voll Lobes sind. Obwohl jeder unnötige Prunk vermieden ist, wirkt der Innenraum der Kirche namentlich durch den gut abgestimmten Farbton der Wände, des Gestühls und der Kanzel, sowie durch die ganz umherlaufende Wandtäfelung aus Sperrholz und das zur Verzierung hie und da angebrachte Mattgold bei aller Schlichtheit doch anheimelnd und schön.'

So konnte also die feierliche Einweihung des Neubaus der Jemgumer Kirche am 14. Dezember 1930, dem 3. Advent, erfolgen.

Christian Köller



Die Kanzel von Johannes Baartz



Zur Einweihung der Jemgumer Kirche

Aus Schutt und Trümmern neuerstanden
 Grüßt nun das schmucke Gotteshaus,
 Es lugt der steingefügte Giebel
 Gar freundlich weit ins Land hinaus
 Und spiegelt sich im Sonnenglanze
 Wohl in des Stromes stiller Flut,
 Schaut ragend auf das Dörflein nteber
 Und birgt's in treuer, sich'rer Hut. —

Er grüßt den Wanderer auf dem Wege,
 Den Schiffer, der mit seinem Boot
 Aus weiter Ferne kommt gezogen
 Zum Heimatort, im Abendrot.
 Es öffnet freudig seine Tore
 Und ladet ein zu stiller Rast
 Den müden Pilger, der getragen
 Des Werktags Müß' und Sorgenlast.

Es ruft zu froher Festerstunde,
 Des Herrn Gemeinde fort und fort,
 Daß seines Namens Ruhm erschalle
 Im Lobgesang am hell'gen Ort.
 Es ladet, die da Sehnsucht tragen
 Nach Segen aus des Himmels Höh',
 Nach Licht und Kraft und stillem Frieden,
 Zu lindern Gram und bit'res Weh.

Berührten, die den Weg verloren
 Und wandeln auf des Lasters Bahn,
 Zeigt es den Weg aus Not und Jammer,
 Aus Sündennacht und eitlem Wahn. —
 — Erschallen soll an heil'ger Stätte
 Das alte, teure Gotteswort,
 — Das Gnadenwort für arme Sünder,
 Der Seele Kraft und Felsenort.

— Nun, Herr, der Du im Himmel thronst,
 Daß Dir Dein Haus befohlen sein
 Und segne, die zu seinen Toren,
 Im Glauben gehen aus und ein.
 Laß Deines Gestirns Obem wehen
 An heil'ger Stätte dir geweiht,
 Und mache sie zu Deinem Tempel
 Zu beines Namens Herrlichkeit.

Daß stets in diesen stillen Hallen
 Hell leuchten Deiner Wahrheit Licht,
 Daß stolze Herzen niederbeugt,
 Durch dunkle Nacht und Nebel bricht.
 Daß aufwärts lodern vom Altare
 Des Opfers Flammen hehr und rein,
 Die Herzen Dir entgegen schlagen,
 Sich Deinem Dienste freudig weih'n! —

W. Kötter.

Wie die Einweihung der neuen Kirche vor sich gegangen ist, darüber berichtete die Tageszeitung »Rheiderland« sehr ausführlich in einer Sonderbeilage am 15. Dezember 1930.

Schlüsselübergabe

Kurz nach 9.30 Uhr setzte feierliches Glockengeläut ein und bald darauf kündeten Posaunenklänge (Posaunenchor Bunde) das Herannahen des Zuges der Ehrengäste. Am Haupteingang der Kirche hatte sich die Gemeinde recht zahlreich eingefunden, um der feierlichen Übergabe des neuen Gotteshauses beizuwohnen. Frohe Erwartung lag auf allen Gesichtern. Inzwischen war der Zug auf dem Vorplatz angekommen, die Posaunenbläser schwenkten ein und machten den Ehrengästen Platz. Hierauf nahm dann zunächst Herr Architekt Deichgräber, Aurich, das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er führte u.a. aus: »Es ist mir eine Freude, den Schlüssel zum neuen Gotteshaus dem Herrn Vertreter der Landeskirche übergeben zu können. Möge die neue Kirche der Gemeinde Jemgum nun und immerdar zum Segen gereichen«. Damit übergab Herr Deichgräber dem Herrn Landessuperintendenten D. Dr. Hollweg, Aurich, den Schlüssel, der ihn mit den Worten: »Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit« — entgegennahm und ihn dann mit den besten Wünschen für die Kirchengemeinde Jemgum dem Ortsgeistlichen, Herrn Pastor Hamer, aushändigte, der nun seinerseits die Tür zum neuen Gotteshaus aufschloß mit den Worten: »Ich schließe auf im Namen des Herrn, geht ein zu seinen Toren...!« Dann wurde die froh erwartende Gemeinde in die hell und freundlich erleuchtete Kirche eingelassen.

Der anschließende Gottesdienst wurde umrahmt von Liedern des Kirchenchors Jemgum unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Leding und von Liedern des Kinderchors. (Der jetzige Kirchenchor hat einige der Lieder für das Jubiläum in diesem Jahr neu eingeübt.) Ansprachen hielten am Vormittag Landessuperintendent D. Dr. Hollweg aus Aurich, Pastor Brenning aus Weener als Vorsitzender des Bezirkskirchenrats und Pastor Hamer.

Zur Nachfeier um 14 Uhr in der neuen Kirche war die Zahl der Besucher, namentlich auch von auswärts, noch weit stärker als am Vormittag, so daß die Sitzplätze nicht ausreichten und noch Stühle herangeschafft werden mußten. Der Kirchenchor und der Posaunenchor aus Bunde waren

wieder mit dabei. Festansprachen hielten Pastor Gerhard Brunzema, damals in Großwolde, der Ende Januar 1930 den Bibelkursus in Jemgum geleitet hatte, und Pastor Petersen, Möhlenwarf als Mitglied des Bezirkskirchenrats. Pastor Hamer sagte zum Schluß: »Wir haben eine neue Kirche, die nicht prunkt von überladener Pracht, aber ein Gotteshaus in einfacher und schöner Ausführung, eine Kirche, in der man sich wohlfühlen kann.

Jubiläumsveranstaltungen

Es trifft sich, daß auch im Jahr 1980 der 14. Dezember auf einen Sonntag fällt. So liegt es nahe, im Gottesdienst dieses Tages an das 50jährige Jubiläum unserer Kirche zu denken. In den Tagen vorher sind schon einige Jubiläumsveranstaltungen geplant.

Mittwoch, 10. Dezember 1980: ABEND DER JUGEND

Dazu sind natürlich nicht nur junge Menschen, sondern alle Gemeindeglieder eingeladen. Es soll viel gesungen werden. Pastor i.R. Brunzema, Loga, wird kurz von den Ereignissen vor 50 Jahren berichten.

Donnerstag, 11. Dezember 1980: KIRCHENKONZERT, gestaltet von der Norddeutschen Orgelakademie in Bunderhee mit Professor Vogel.

Freitag, 12. Dezember 1980: GEMEINDEABEND mit Vortrag von Landessuperintendent Dr. Nordholt Leer: »Wandlungen des kirchlichen Lebens in den letzten 50 Jahren«.

Diese drei Veranstaltungen beginnen um 19.30 Uhr in der Kirche.

Sonnabend, 13. Dezember 1980: 15 Uhr ALTENWEIHNACHTSFEIER im Dörfergemeinschaftshaus.

Sonntag 14. Dezember 1980 um 10 Uhr FESTGOTTESDIENST mit Kirchenchor und Posauenchor. Die Predigt hält Landessuperintendent Dr. Nordholt.

Zur Geschichte der Jemgumer Kirche

»Wie es hier in alter Zeit um das Kirchliche bestellt war, darüber ist uns nicht viel berichtet. Lediglich einige verstreute Berichte habe ich gefunden« — so beginnt Pastor Melchert Herborg, der 1841 nach Jemgum kam und bis 1875 hier Pastor war, seine in holländischer Sprache geschriebene Chronik. Ihm ist es zu verdanken, daß die Geschichte der Jemgumer Kirche nicht ganz in Dunkel gehüllt ist.

So wissen wir, daß an der Stelle, wo heute unsere Kirche steht, bereits im Mittelalter eine Klosterkapelle gestanden hat. Sie ist bereits 1284 in einem Kaufvertrag als Besitztum des Jemgumer Klosters erwähnt.

1401 übertrug »Comtur Bernhard« mit Zustimmung aller Jemgumer Bürger, deren Versammlung er durch die Gunst der göttlichen Vorsehung vorstand, der Pfarrkirche (auf dem Friedhof) die Klosterkapelle mit all ihren Gütern, um damit eine zweite Pfarrstelle einrichten zu können.

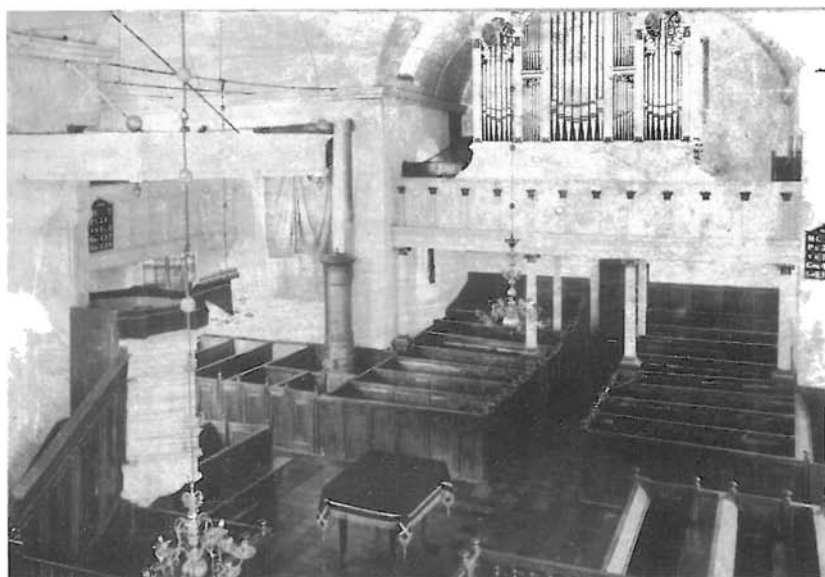
Zwei Bedingungen werden in der Urkunde genannt:

1. daß die Jemgumer Bürger das Kloster mit dem Unterhalt dieser kleinen Kirche niemals belästigen dürften und
2. die Jemgumer dürften sich nicht mehr beklagen »wegen der abgeschmackten und ungewöhnlichen Mißbräuche und wegen der St.-Stephans-Gelage, (Stephanstag: 26. Dezember) welche die Klosterinsassen jedes Jahr zur Verwirrung der Menschen und zum Schaden der Seelen im Kloster zu halten pflegten«.

Die eigentliche Pfarrkirche befand sich auf dem Friedhof. O.G. Houtrouw schreibt darüber in seinem 1889 erschienenen Buch. (Ostfriesland »Eine geschichtlich- ortskundige Wanderung gegen Ende der Fürstenzeit.«):

Das erste Gotteshaus erhob sich vielmehr auf dem Friedhof, auf dem man noch jetzt die Toten zur Ruhe bestattet, westseits des Fleckens, wo die Grundmauern noch heute sich finden. Dem Umfang und der Stärke dieser Überreste zufolge muß es ein gar imposantes Gebäude gewesen sein. Es mochte noch aus der Häuptlingszeit stammen, und die Vermutung liegt nahe, daß es ursprünglich (wie es auch von der Kirche in Weener berichtet wird) eine Burg gewesen sei.

Eine gewaltige Ringmauer umgab es, ein hoher Turm, der daran sich lehnte, soll schon in den frühesten Zeiten den Schiffen auf der Ems und dem Dollart als Warte gedient haben.



Die alte Kirche

Die Kirche selbst bot Raum für 2000 Mann Besatzung, und diese konnten sich in derselben um so wirksamer verteidigen, da die erwähnte Ringmauer mit Schießlöchern versehen war.

Nach der unglücklichen Schlacht gegen die Gelderschen Truppen, welche sich in ihr verschanzt hatten, wurde sie auf Befehl des regierenden Grafen (Enno II.) 1534 abgebrochen und damit Jemgum eines seiner stolzesten kirchlichen Denkmale beraubt.

Nun blieb der Pfarrgemeinde nur noch die Klosterkapelle an der Langen Straße als Kirche. Sie wurde mit Bänken versehen. Und damit begann die Baugeschichte jener Kirche, die 1930 abgebrannt ist.

1555 wurde ein Turm angebaut, um die Glocken aus dem alten Turm auf dem Friedhof wieder zum Klingen zu bringen. Die Steine für den Bau schenkte die Gräfin Anna den Jemgumern aus dem Abbruch des Klosters Mude (an der Ledamündung gegenüber von Leerort).

1661 war es erforderlich, die Kirche zu vergrößern. Es wurde der Südflügel angebaut (zur Langen Straße hin) mit 21 Fuß Länge (6,30 m).

1769 wurde der Nordflügel angebaut und erst dadurch bekam unsere Kirche die Form einer Kreuzkirche. Über diesen Anbau befindet sich im Rechnungsbuch von 1720-1774 ein ausführlicher Bericht.

Da die Kirche die anwachsende Zahl der Einwohner nicht mehr fassen konnte, dachte man schon lange an eine Vergrößerung. Als man endlich dazu übergang bekam man auf Ersuchen die Erlaubnis des Konsistoriums:

»Seine Königliche Majestät in Preußen unser allergnädigster Herr, wollen auf der Kirchvögte zu Jemgum allerunthänigstes Ansuchen, und dieserhalb von den Beamten zu Emden erstatteten Bericht, nunmehr in höchsten Gnaden geschehen lassen, daß, aus denen angeführten triftigen Ursachen, mit Erweiterung der Kirche zu Jemgum nach dem eingesandten Besteck und Riß, aus den Revenüen der dortigen Kirchen-Mittel verfahren werde«

Decretum (Beschluß)im Königl. Preuß. Ostfr. Consistorim den 19. April 1769

von Derschau

Kromayer

Die Kirchvögte Harm Hinderks Foget und Eggen Tammling, die das Werk nicht allein verantworten wollten, baten um Bevollmächtigte, wozu dann durch die Interessenten gewählt wurden: Lüppo Hyben, Gerhard Wiebrands, Petrus Wiebrands und Nanne Borcherts.

Am 29. Juni begann das Werk. Die lange Empore wurde am 30. Juni erst entfernt, daraufhin die Nordwand durchbrochen und soweit erforderlich abgebrochen. Nachdem die Gräben für das Fundament des neuen Kreuzendes ausgehoben waren, hielt am 5. Juli Pastor A. Kater bei der Grundsteinlegung eine kurze Ansprache im Chor der Kirche über Haggai 2,10 (Es soll die Herrlichkeit dieses neuen Hauses größer werden, als die des ersten gewesen ist, spricht der Herr Zebaoth, und ich will Frieden geben an dieser Stätte, spricht der Herr Zebaoth).

Das Mauerwerk wurde in sechs Wochen aufgerichtet, zumal das Wetter sehr günstig war. In den Giebel wurde ein Stein eingemauert mit der Jahreszahl, den Namen der Pastoren, Kirchvögten und Bevollmächtigten (Der Stein ist erhalten geblieben).

Auf dem Giebel über dem Portal steht Jakobus 1,22:

Seid Täter des Wortes und nicht allein Hörer.

Die Zimmererarbeiten kamen langsamer voran. Schließlich war es soweit, daß die Bänke aufgestellt werden konnten. Zunächst wurden 5 Stellplätze für Bänke verkauft mit der Auflage, die Bänke selber herstellen zu lassen. Als man merkte, daß mehr Interesse bestand, bereits fertige Bänke oder einzelne Sitzplätze zu kaufen, ließ man die Bänke aus Kirchenmitteln herstellen. Daraufhin wurden bis zum 3. November für 1444 Gulden Sitzplätze verkauft.

Am 26. November konnte die Kirche, in der während der gesamten Bauzeit auch Gottesdienste stattfanden, eingeweiht werden.

Pastor Kater hielt vormittags eine Predigt über Jes. 56,7:

Mein Haus soll ein Bethaus genannt werden vor allen Völkern.

Nachmittags predigte Pastor Sanders dazu passend über Epheser 2,21:

Durch Christus wird der ganze Bau zusammengehalten und wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn.

Damit ist die Baugeschichte der Kirche noch keineswegs abgeschlossen.

Im Jahre 1816 mußte der Turm wegen Baufälligkeit abgebrochen werden. Es fehlten die Mittel, um einen neuen Turm zu errichten. Erst 30 Jahre später war es soweit, daß der neue Turm gebaut werden konnte. Darüber schreibt Pastor Herborg:



Blick von der Sielstraße

Am 7. Juli 1846 begann man in Jemgum den neuen Turm zu bauen. Erst grub man den Platz aus für die Fundamente, am 16. Juli begann man 88 Fundamentpfähle von 22 Fuß Länge (6,60 m) einzuschlagen, womit man am 30. Juli fertig wurde. Dann wurde das Fundament gelegt, 2,40 m tief und unten 7 Steine breit. Am 10. August fand die Grundsteinlegung statt. Die Mauern des Turmes wurden oberhalb der Erde 4 1/2 Steine dick gebaut, so hoch wie das Vierkant ist. Hieran arbeitete man mit Steinkalk bis zum 3. September, danach wurde mit dem Achtkant begonnen. Bereits am 14. September begann man das Holzwerk darüber aufzurichten, wobei ein Zimmermann das Unglück hatte, durch einen schweren Balken erschlagen zu werden, daß er kurz darauf starb. Am 24. September setzte man das Schiff als Wetterfahne auf den Turm, dann wurde die Kuppel gedeckt und mit Kupferplatten versehen.

Der ganze Turmbau wurde durch das Wetter sehr begünstigt, da es von Juli bis Mitte November beinahe nicht regnete.

Die Angleichung des Westflügels an den Turm mit der Erhöhung des Mauerwerkes um etwa 1,50 m hatte zur Folge, daß im Jahre 1847 auch die andern Teile der Kirche entsprechend umgebaut werden mußten.

Über die Glocken unserer Kirche gibt es einige Hinweise anläßlich der Glockenweihe am 22. März 1925.

Am 1. Juli 1917 wurde von den beiden Bronzeglocken die große zu Kriegszwecken abgeliefert. Sie hatte mehrere Vorgängerinnen, von denen die Ältteste mit der Jahreszahl 1386 noch aus der früheren Pfarrkirche (auf dem Friedhof) stammte. Sie hatte 4 Umgüsse erfahren, nämlich in den Jahren 1589, 1802, 1866 und 1902.

Es verblieb der Gemeinde noch die eine Glocke, die 1861 in Gütersloh gegossen und gegen zwei beschädigte Glocken eingetauscht wurde. Diese Glocken trugen die Jahreszahlen 1481 und 1704.

Nachdem der Gemeinde 1925 durch den Ziegeleifabrikanten Eiko Reins eine Klangstahlglocke als Ersatz für die im Krieg abgelieferte große Bronzeglocke zum Geschenk angeboten wurde, beschlossen die Gemeindeorgane, auch die andere noch vorhandene Bronzeglocke gegen zwei Klangstahlglocken umzutauschen.

Die drei Glocken wurden bei einer Firma in Apolda (Thüringen) in Auftrag gegeben und am 16. und 17. März 1925 im Turm aufgehängt. Sie haben die Töne Cis, E, Fis und wiegen 2300, 1350 und 900 Kilogramm.



Die neue Orgel von 1972

Auf der großen Glocke steht außer dem Namen des Spenders die
Inscription:

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal,
haltet an am Gebet.

Auf der mittleren Glocke steht der Vers:

Läute Glocke, läute Frieden,
Läute Ruh in jedes Herz.
Endet einst mein Tag hinieden,
Läute du mich heimatwärts.

Auf der kleinen Glocke steht der bekannte Vers:

Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden,
und den Menschen ein Wohlgefallen.

Turm und Glocken haben den Kirchenbrand 1930 unbeschadet überstanden. Der Umstand, daß es sich um Stahlglocken handelt, die nicht wieder geschmolzen werden können, hat dazu geführt, daß unsere Glocken den 2. Weltkrieg überstanden haben.

Die umfangreiche Baugeschichte der Jemgumer Kirche brachte es mit sich, daß an den Einbau einer Orgel nie gedacht werden konnte. Seit der Fertigstellung der Kirche im Jahre 1847 ist oft darüber gesprochen worden, ob die Gemeinde nicht in den Besitz einer Orgel kommen könnte. 1864 versuchte man, durch freiwillige Beiträge die Kosten aufzubringen. Das Ergebnis der Sammlung übertraf bei weitem die Erwartungen. So konnte dann bei dem Orgelbauer B. de Grave-Winter in Emden die Orgel bestellt werden. Diese Orgel ist bei dem Brand 1930 völlig vernichtet worden. Die bei dem Neubau angeschaffte Orgel hat sich nicht als so beständig erwiesen. Sie wurde 1972 durch ein neues Werk ersetzt.

Eine gründliche Erneuerung des Innenraumes der Kirche erfolgte 1974. Sie war notwendig und sie hat sich gelohnt. Unsere Kirche ist zu einem Schmuckstück des Dorfes geworden. Aber das Äußerliche ist nicht entscheidend. Wichtig ist, daß die Verkündigung der frohen Botschaft in der Kirche uns und unseren Nachkommen Wegweisung und Trost sein möge.

P. Petersen